

kehrte nach ein oder zwei Tagen mit einem andern Storch wieder zurück. Die zwei Störche verliessen aber das Nest bald wieder, da wohl die darin enthaltenen Eier inzwischen erkaltet waren. — Es befanden sich drei Eier im Neste, deren eines geöffnet wurde. Es enthielt ein vollständig entwickeltes Junges, das innert weniger Tage geschlüpft wäre. Der verunglückte Storch wird nun ausgestopft für die dortige Schule und auch die zwei Eier des Geleges, welche nicht geöffnet worden waren, sollen der dortigen Schule geschenkt werden. Diese resp. deren Inhalt, wären wohl besser einem Museum in konserviertem Zustande einverleibt worden. Das Nest ist seither mehrmals von einem Storchepaar besucht worden, bei dem sich wohl der überlebende Storch befand. Von einer neuen Brut kann keine Rede sein, denn dazu ist es nun zu spät. Wohl aber könnten diese Besuche darauf hinweisen, dass das Storchennest in Muhen im nächsten Jahre wieder bezogen und bewohnt wird. Diese Hoffnung möge in Erfüllung gehen. Es wird nun von der Heimatschutzvereinigung dafür gearbeitet, dass die vielen elektrischen Leitungen, welche das Land durchziehen und es verunstalten, unterirdisch in Kabel verlegt werden. Es wäre sehr zu wünschen, dass diese Bestrebungen noch rechtzeitig Erfolg hätten, noch ehe unsere Storchansiedelungen gänzlich verschwunden sind: denn die Starkstromleitungen sind die Hauptursache des rapiden Rückganges der Störche und ihrer Ansiedelungen in unserem Lande.

Nachtrag: Am 26. Mai war ich in Brittnau, um mich über die dortige Storchkolonie zu erkundigen, und vernahm zu meinem Bedauern, dass seit einiger Zeit einer der alten Störche verschwunden sei, nachdem schon Junge im Nest waren. Man vermutet allgemein, dass er von der Starkstromleitung getötet worden sei. Bis jetzt ist er nicht gefunden worden. Der andere Storch besorgt die Jungen.

P.S.: Seither kam eine Nachricht, dass im Kanton Luzern ein Storch geschossen worden sei, der für einen Reiher gehalten worden sei. Dieser war sehr wahrscheinlich der vermisste Brittnauer Storch. Der „Schiesser“ (bei geschlossener Jagd) ist nicht bestraft worden.

Vom Haussperling.

Von *K. Daut*, Bern.

Der Streit über den Nutzen und Schaden des Haussperlings hat seit Jahren die ornithologischen Fachschriften beschäftigt. Der Nutzen des Sperlings für den Obst- und Gartenbau zur Brütezeit wurde schon öfters bestätigt, so auch in letzter Zeit im „Ornith. Beob.“ XVII, 1. Da unser Haussperling bekanntlich seine zahlreiche Nachkommenschaft alljährlich in mehreren Brutten aufzieht, so wäre es interessant zu vernehmen, auf welche Brutperiode die in oben-erwähnter Mitteilung angeführten Magenuntersuchungen Bezug haben. Die Zeit, während welcher der Sperling seine Jungen füttert, ist ziemlich ausgedehnt und da er auch zur Winterszeit keinen nennenswerten Schaden anstiftet, so müsste er entschieden zu den nützlichen Vögeln gezählt werden.

Vor mir liegt ein altes Vogelbuch „JAKOB THEODOR KLEIN (folgen „verschiedene Titel) verbesserte und vollständigere Historie der „Vögel, herausgegeben von GOTTFRIED REYGER, Danzig, bei JOHANN „CHRISTIAN SCHÜSTER 1760.“

Dieses mit Schreibpapier durchschossene Buch gehörte laut Aufschrift dem JOHANN JAKOB SPRÜNGLIN, welcher den Originaltext durch zahlreiche handschriftliche Aufzeichnungen ergänzt hat. Dieser ist jedenfalls identisch mit dem bekannten Ornithologen und Begründer des Naturhistorischen Museums in Bern, weiland Pfarrer zu Stettlen im bernischen Worblental. Er schrieb sich also SPRÜNGLIN nicht SPRÜNGLI, wie später angenommen wurde.

Vom Haussperling schreibt KLEIN: „Spatz, Speicherdieb, Kornwerfer. Der Vogel ist ein bekannter Dieb; man findet zuweilen auch weisse.“

Daneben findet sich eine handschriftliche Anmerkung, die nach Tinte, Schrift und Orthographie zu schliessen, von einem späteren Besitzer des Vogelbuches her stammt. Ihr Wortlaut ist folgender: „Wir wollen hier am gerathensten, den Sperling in seinem Thun und „Treiben während des Jahres betrachten, seinen Nutzen dem von „ihm verursachten Schaden gegenüberstellen. In wie ferne macht „sich nun der Sperling nützlich? Wenn im Frühjahr mit dem er- „wachenden Grün auch die Kerbthierwelt aus ihrer Winterruhe sich „regt, um an Blatt und Blüte ihr Zerstörungswerk zu beginnen, „dann fängt auch die nützliche Thätigkeit des Sperlings an. Vom „April bis in den Juni hinein ist er geschäftig, jenes verderbliche „Gewürm an Baum und Strauch aufzusuchen und zu vertilgen.“

Hier bricht die Handschrift ab. Von den Ansichten des Berichterstatters über den Schaden des Sperlings vernehmen wir nichts. Doch können wir aus diesen Notizen ersehen, dass schon zu den Zeiten, wo der Nutzen der Vögel in der Hauptsache nach ihrer Fettleibigkeit und dem Geschmacke bemessen wurde, Vogelfreunde auftraten, welche sogar für den Spatz, den „Speicherdieb“ und „Kornwerfer“, ein gutes Wort einlegten.



Italienischer Vogel mord in Südtirol. Die Verordnung, die der italienische Generalkommissär für Venetien und das Trentino über den Vogelfang erlassen hat, zeigt leider, dass man den in Italien üblichen Vogel mord nunmehr auch für Südtirol zulässt. Der Gebrauch von Schlingen jeder Art, ausgenommen von solchen aus Metall, wird für den Fang von Vögeln bis zur Grösse der Drosseln gestattet. Ebenso ist der Vogelfang mit Netzen jeder Art erlaubt. Auch der Handel mit toten Vögeln ist während der Zeit des Vogelfanges zulässig.

Flugzeug und Vogelzugsbeobachtungen. Als ich vor einigen Jahren eine Notiz brachte, dass Dr. K. FLOERICKE beabsichtige, das Flugzeug in den Dienst der Vogelzugsforschung zu stellen, wurden dieser Plan und die Mitteilung vielfach belächelt. Der Fortschritt setzt sich aber über solche Bedenken hinweg. Auf Helgoland hat tatsächlich in den letzten Jahren Dr. H. WEIGOLD, der Ornithologe der staatlichen Biologischen Anstalt, Flugzeuge benützt, um wissenschaftliche Beobach-